

Dresdener Volksbühne ^{E.} _{V.}

9. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, dem 18. Januar 1928, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie**

Leitung: **Jssai Dobrowen als Gast**
(Sofia—Dresden)

Mitwirkung: **Paul Aron (Dresden)**

Reihenfolge:

1. Overtüre z. Op. „Die verkaufte Braut“ . . Smetana

2. Klavierkonzert in F, Werk 12

mit Orchester Tcherepnine

(Zum 1. Male in Dresden)

Solist: Paul Aron

3. a) Kikimora, Legende für Orchester. . . Liadow

(Zum 1. Male in Dresden)

P a u s e

b) Baba-Yaga, Tongemälde nach einem

russischen Volksmärchen Liadow

(Zum 1. Male in Dresden)

4. Sinfonie Nr. 7 E-Moll („Aus der
neuen Welt“) Dvořak

Adagio — Allegro molto

Largo

Scherzo — Molto vivace

Allegro con fuoco

Konzerflügel: Julius Blüthner, Dresden, Prager Straße 12

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 1. Februar 1928, abends 8 Uhr

Dirigent: Eduard Mörke

Richard-Wagner-Abend

Solistin: Ellen Overgaard (Sopran: Isolde, Brunhilde)

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen,
sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, den 15. Februar 1928, abends 8 Uhr

Dirigent: Jssai Dobrowen (a. G.)

Glinka: Ouvertüre zu „Rußlan und Ludmilla“

Mussorgsky: Lieder

Solistin: Pauline Dobert

Tschaikowsky: 6. Sinfonie (Pathétique)

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen,
sowie im Anzeigenteil

Freier Konzertkartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder zu M. 1.50
nur an der Abendkasse.

Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.— bei F. Ries (Seestraße) und an der
Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichs-
wehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze
für M. —.75.

ERLÄUTERUNGEN

Die beiden Tschechen: Smetana (1824—84; man betont die erste Silbe) und Dvořak (1841—1904; gesprochen Dworschak) gehören zu den hervorragendsten Vertretern der slawischen Musik. Sie waren keine Schöpfer neuer Formen, erfüllten aber die von Komponisten anderer Nationen geschaffenen mit eigenem, neuen Inhalte. Die slawische Rasse kommt in ihren Werken vor allem durch eine eigenartig lebendige Rhythmik zum Ausdruck, die auf uns fast stets eine zündende Wirkung ausübt. Die Wurzeln der Melodieerfindung liegen bei Smetana und Dvořak im besonderen in der Volksmusik des eigenen Landes.

Die Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana

gehört zu den schwierigsten Orchesterstücken, die man überhaupt kennt. Das heißt für die Ausführenden. Für die Hörer klingt dagegen alles wundervoll leicht. Sie gehört ja zu den Musterbildern für den Ausdruck sprühender, jauchzender Heiterkeit. In stürmendem Lauf rast sie dahin, beginnend mit einem echt slawischen Tanzthema im synkopierten Rhythmus (Betonung von Takteilen, die eigentlich unbetont sind), welches aber schnell einem komisch-zornigen, kurz abgerissenem Motiv Platz macht, in welches nach und nach alle Instrumente, sogar die Kontrabässe einstimmen. Eine prickelnde Schwätzerie; die in der Wirkung nur noch überboten wird von den dann weiter folgenden elektrisierenden böhmischen Tanzweisen.

Klavierkonzert von Tscherepnine

Alexander Tscherepnine, geboren 1899 in Petersburg, Schüler seines Vaters, des Komponisten und Dirigenten Nicolai Tscherepnine, sowie von Liadow und Sokolow, schrieb das heute gespielte Klavierkonzert als Zwanzigjähriger. Das Klavier tritt erst nach längerer Orchestereinleitung ein. Der Komponist gibt an, daß er in seinem Werke, welches aus einzelnen zusammenhängenden Abschnitten besteht, den Ausdruck des Leidenschaftlichen, Wilderregten und des Majestätischen, Mysteriösen, Pastoralen und Heiteren wechseln lassen will.

Kikimora und Baba-Yagà von Liadow

Anatole Liadow (1855—1914), der russischen Schule Rimsky-Korsakows zugehörig, hat sich vor allem durch Klavierwerke in der Art Schumanns und Chopins bekannt gemacht. Die heute gespielten Orchesterwerke sind Schilderungsmusik. Man soll beim Erklingen die unten stehenden, vom Komponisten dazugegebenen Erläuterungen kennen (Programm Musik).

Kikimora. Es lebt und wächst Kikimora bei dem Zauberer im Felsengebirge. Vom Morgen bis zum Abend erzählt ihr der weiße Kater fremdländische Märchen. Vom Abend bis zum Sonnenlicht wird sie in einer Kristallwiege gewiegt. In sieben Jahren ist Kikimora erwachsen. Schwächling und dunkelfarbig ist Kikimora; ihr Köpfchen ist so groß wie ein Fingerhut und ihr Körper wie ein Strohalm. Es lärmt und rasselt Kikimora vom Morgen bis zum Abend; es pfeift und zischt Kikimora vom Abend bis Mitternacht; und von Mitternacht bis zum Morgengrauen spinnt

sie am Hanfrocken, weift sie das Garn und schert sie am Webstuhl den Seidenaufzug an. Und es sinnt und spinnt Kikimora im Geiste Böses wider die ganze Menschheit

(Russisches Volksmärchen von J. P. Sacharow.)

Baba-Yagà. „ . . . Baba-Yagà schlich hinaus, ein Pfiff — — und sofort waren Trog, Stampfe und Besen zur Stelle. Flink stieg die Waldhexe in den Trog und fort ging's — mit der Stampfe trieb sie zur Eile, mit dem Besen glättete sie die Spuren ihrer Reise. Bald darauf wurde es lebendig im Walde: Bäume krachten, trockenes Laub raschelte . . .“

(Aus dem „Russischen Volksmärchen“ von A. Afanassjew.)

Die Sinfonie E-Moll „Aus der neuen Welt“ von Dvořak

Dvořak war in den Jahren 1892—95 Konservatoriumsdirektor in New York und wollte mit dieser Sinfonie seiner böhmischen Heimat ein Lebenszeichen von sich geben. Man sollte prüfen können, ob er im fremden Lande noch der Alte geblieben wäre. Einige aus der Volksmusik der Neger und Indianer stammende Themen findet man in den einzelnen Sätzen verstreut. Das ist das Einzige, was man als verwertete Eindrücke „aus der neuen Welt“ findet. Viel stärker klingt die Sehnsucht nach der Heimat durch die Sinfonie.

Der erste Satz: Adagio (ruhig, ernst), beginnt versonnen nachdenklich in synkopierten Rhythmen. Plötzlich kommt es zu kühnem Aufschwung. Der Hauptteil des Allegro (lebendig) bringt das schwungvolle erste Thema, welches man in seiner ersten, vom Horn gespielten Hälfte als Ausdruck der Erwartung und Sehnsucht, in seiner zweiten in Klarinetten und Fagotten erklingenden Hälfte als ein etwas stürmischer Ausdruck für Zufriedenheit deuten kann. Dann kommt eine primitive exotische Tanzmelodie, der erste „amerikanische“ Eindruck. Das aus ihr hervorgehende, zuerst von der Soloflöte gespielte zweite Thema des Satzes ist geschliffener, kultivierter, aber doch trifft Dvořak den naiv-frohen Negerton damit noch recht gut. Die Durchführung bringt Kombinationen der Themen, Verkürzungen, Wechsel von Tonarten, bald träumerische Ruhe, bald Lärm und Aufregung. Der glanzvolle Abschluß aber will die „Neue Welt“ den Freunden in Europa als etwas Herrliches hinstellen.

Der zweite Satz: Largo (breit), gibt in seinen sich deutlich voneinander abhebenden Abschnitten Bilder friedlich-feierlicher Andacht: Dankgebetsstimmung, aber auch Bitte um Schutz vor Gefahr (Mittelstück in Moll), dann Fröhlichkeit und wieder Andacht. (Stimmungswechsel wie bei Wallfahrten, wo ja auch Jahrmarktstrubel nicht fehlt.)

Das Scherzo: Molto vivace (sehr lebhaft), wird zunächst von einem schnurrig-heiteren Motiv beherrscht. Früher aber, als sonst in Scherzosätzen üblich, tritt bald der Gegensatz ein: Eine schöne Gesangslinie. Nach einem vorübergehenden Auftauchen des Hauptthemas aus dem ersten Satze beginnt ein fröhlicher deutscher Volkstanz in der Art, wie sie uns Franz Schubert schenkte.

Der Finalsatz: Allegro con fuoco (stürmisch, feurig), wird durch ein schwungvolles, balladenartiges Thema, vielleicht ein indianisches Kriegstanzthema eröffnet. Wehmütig singt dagegen die Klarinette von Heimweh. Fröhliche Bilder der Heimat tauchen auf. Lange wird's den Komponisten wohl nicht mehr in der neuen Welt halten. Der Kampf der Themen aus der alten und neuen Welt, wie ihn die Durchführung bringt — Wiederverwendung früherer Themen —, wird zugunsten der alten Welt entschieden. Die Freude auf die Rückkehr spricht aus dem glänzenden Schluß.

Dr. Kreiser.